Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

208 (6.9.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 208
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
6. September 1932

Kurze Tagesübersicht

Die neue Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft ist erschienen, die Regierung gibt dazu ausführliche Erläuterungen. Sie wurde am Sonntag von Hindenburg unterzeichnet.

*

Der Reichstag soll am 12. September zusammentreten, am Samstag das Präsidium von Hindenburg empfangen werden.

*

Der Bundesvorstand des Reichslandbunds faßte eine Entschließung gegen die Ankurbelungsmaßnahmen der Regierung, weil die Landwirtschaft nicht genügend berücksichtigt sei.

*

Im Rundfunk sprachen Reichswirtschaftsminister und Reichsfinanzminister zur neuen Verordnung.

*

Die evangelische Kirche hat zur Notlage der Rentenempfänger Vorstellungen beim Reichskanzler erhoben, der in seiner Antwort baldige Beseitigung der Härten der Juniverordnung zusagte.

*

In Stresa wurde die osteuropäische Wirtschaftskonferenz eröffnet.

*

Von zuständiger amtlicher römischer Stelle wird die deutsche Gleichberechtigungsforderung für rechtlich unanfechtbar erklärt.

*

Die Kabinettskrise in Japan ist durch die Erklärung der Seiyukai-Partei beigelegt worden, daß sie bei der Abstimmung im Parlament aus außen- und innenpolitischen Gründen dem Kabinett das Vertrauen aussprechen werde.

*

Im Haag wurde am Montag die diesjährige Jahresversammlung der Federation Aeronautique Internationale durch den Prinzgemahl eröffnet.

„Schweigen und Zeit gewinnen". — Die neue Pariser Parole

T.U. **Paris**, 5. Sept. Unter dem Zauberstab der „Pariser Presseregie" hat sich die Entrüstungswelle gegen den deutschen Schritt in der Gleichberechtigungsfrage ebenso plötzlich geglättet, wie sie aufgeschäumt war. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß etwa ein Stimmungsumschwung eingetreten wäre. Die scheinbare Ruhe ist nur ein Anzeichen dafür, daß die französische Regierung in ihren äußerst lebhaften Verhandlungen mit den übrigen Mächten nicht gestört sein will und sich in ihrem Trommelfeuer auf die Weltmeinung eine Ruhepause gönnt. Vermutlich will man vermeiden, gewisse Verhandlungspartner — wie etwa denjenigen jenseits des Kanals — durch einen allzu hitzigen Pressefeldzug und allzu deutlichen Druck zu verstimmen. Hinter den Kulissen herrscht umso regere Tätigkeit, doch dringt darüber nichts in die Oeffentlichkeit.

In politischen Kreisen meint man, daß Kommentare zu den einzelnen Phasen des Meinungsaustausches die Offentlichkeit nur beunruhigen könnten. Frankreich sehe keinen Anlaß zur Eile und werde seine Beschlüsse erst dann fassen, wenn der internationale Boden vorbereitet sei. Jedenfalls lautet die Pariser Parole jetzt: „Schweigen und Zeit gewinnen". Um den aufgestachelten Nationalismus für die weitere Entwicklung der Dinge wachzuhalten, fahren die für diese Aufgabe „zuständigen" Blätter fort, den Stahlhelmaufmarsch in Berlin gewissermaßen als Vorboten der deutschen „Revanche" darzustellen und den deutschen Wehrgeist als solchen für alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Gefahren verantwortlich zu machen.

Die Reichsminister Warmbold und Schwerin v. Krosigk zu der neuen Notverordnung

T.U. **Berlin**, 5. Sept. In der „Stunde der Reichsregierung" machte am Montag abend Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold und Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk über alle deutschen Sender nähere Ausführungen zu dem soeben bekannt gegebenen Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Dr. Warmbold streifte kurz die Ursachen der allgemeinen Wirtschaftskrise, von der Deutschland besonders schwer betroffen worden sei. Die Reichsregierung betrachte es als ihre wichtigste und vordringlichste Aufgabe, den Leidensweg der deutschen Wirtschaft abzukürzen, die Erwerbstätigkeit wieder zu beleben, der Arbeitslosigkeit zu steuern und damit die Lebenshaltung der breiten Schichten des Volkes zu verbessern. Mit allem Nachdruck habe er zu erklären, daß bei allen Maßnahmen eine stabile Währung als sicherste Grundlage angesehen werde. Daher treffe die Reichsregierung ihre wirtschaftlichen Entscheidungen in engster Zusammenarbeit mit der Reichsbank. Die Ereignisse der letzten Monate ließen eine günstigere Beurteilung der Krisenlage zu. Durch den Vertrag von Lausanne seien die äußeren Lasten des Reiches auf ein erträgliches Maß zurückgeführt. Da auch in der Weltwirtschaft die ersten Anzeichen einer Wiederbelebung bemerkbar seien, könne davon gesprochen werden, daß wir uns dem Ende der Krise nähern. Es sei daher zu erwarten, daß die jetzt geplanten Maßnahmen Erfolg haben würden. Im Gegensatz zu allen früheren Maßnahmen, die sich in der Hauptsache auf die Vergebung öffentlicher Arbeiten beschränkt hätten, ziele das jetzige Programm vornehmlich auf eine Belebung der privaten Wirtschaft ab. Der Wirtschaftsminister ging sodann im einzelnen auf die Beschäftigungsprämie und auf die Maßnahmen zur Senkung der Unkosten ein. Das Ziel einer baldigen Belebung der Wirtschaft sei nur zu erreichen, wenn es auf allen Seiten gleichmäßig verfolgt werde. Weitere Maßnahmen würden sich daher anschließen müssen. Die Reichsregierung werde dafür sorgen, daß die Verordnung in gerechter, die sozialen Verhältnisse sorgfältig berücksichtigender Weise durchgeführt werde. Durch eine Diskontsenkung hoffe man im übrigen eine weitere Entlastung bringen zu können. Dr. Warmbold bat zum Schluß um tätige und vertrauensvolle Mitarbeit der gesamten Bevölkerung.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk ergänzte die Ausführungen des Wirtschaftsministers vor allem nach der finanzpolitischen Seite hin. Die Frage sei verständlich, ob es sich finanzpolitisch vertreten lasse, durch die Ausgabe der Steuergutscheine die Jahre 1934 bis 1938 vorweg zu belasten, zumal das laufende Haushaltsjahr mit erheblichen Fehlbeträgen der öffentlichen Hand in Reich, Ländern und Gemeinden abschließen werde. Er glaube jedoch, daß gerade diese Fehlbeträge die Reichsregierung zu einem Vorgehen in der Richtung zwinge, wie es durch die neue Verordnung geschehe. Ein Ausgleich der öffentlichen Haushalte durch Steuererhöhungen sei nicht mehr möglich, sondern würde im Gegenteil zu einem weiteren Rückgang der Einnahmen führen. Auch bei weiterer Kürzung der Ausgaben bestehe die Gefahr, daß sie jetzt nur den Prozeß der Schrumpfung weiter fördern würde. Im Juli ds. Js. sei es notwendig gewesen, Maßnahmen dieser Art zu treffen, um einen baldigen Zusammenbruch der öffentlichen Kassen zu verhindern. Eine endgültige Sanierung der öffentlichen Haushalte könne dagegen nur erreicht werden, wenn durch Belebung der Wirtschaft das Steueraufkommen gehoben und durch Drosselung der Arbeitslosigkeit die Ausgaben gesenkt würden. Es werde in den Jahren 1934 bis 1938 leichter sein, die Ausfälle an Barzahlungen, die durch Einlösung der Steuergutscheine entstehen werden, auszugleichen, als wenn durch Fortsetzung des Schrumpfungsprozesses die Grundlagen für künftige Steuereingänge völlig zerstört werden würden. Für die Frage, ob es gelinge, zu einer Belebung der Wirtschaft zu kommen, sei der richtige Zeitpunkt und die richtige Auswahl der Maßnahmen entscheidend. Da wir jetzt dem Tiefstpunkt der Krise nähergekommen seien, wäre der gegenwärtige Zeitpunkt durchaus als geeignet anzusehen. Bei der Auswahl der Maßnahmen komme es darauf an, von verschiedenen Seiten her einen konzentrischen Druck auf die Arbeitslosigkeit auszuüben. Auch die Gewährung von weiteren Steuergutscheinen als Prämie für die Neueinstellung von Arbeitnehmern könne für die nächsten Jahre nur von Vorteil sein, weil durch diese Maßnahme eine erhebliche Senkung der zur Arbeitslosenunterstützung aufzubringenden Summen eintreten werden. Der Finanzminister befaßte sich dann mit den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Steuergutscheine. Ihr Zweck werde aber nur erreicht, wenn sie zur Produktionsvermehrung verwendet würden. Im wesentlichen werde es dadurch geschehen können, daß sie als Unterlagen für Kredite dienten. Sobald sich ein Markt für die Gutscheine entwickle, werde die pflegliche Behandlung dieses Marktes eine besonders wichtige Aufgabe der Reichsregierung sein. Aus dem sonstigen Inhalt der Verordnung erwähnte der Minister insbesondere die Senkung der Steuerverzugszuschläge und bei der Bürgersteuer die neugetroffenen Erleichterungen. Er schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Wir haben in der heutigen Verordnung des Reichspräsidenten ein Wirtschaftsprogramm vor uns, das zum erstenmal im Gegensatz zu den bisherigen Notverordnungen keine neuen Belastungen, sondern im Gegenteil eine druckgreifende Entlastung bringt. Das große, hiermit verfolgte Ziel, die entsetzliche Zahl von 6 Millionen Arbeitslosen und die furchtbare materielle und seelische Not, die sich in dieser Zahl ausdrückt, entscheidend zu vermindern, kann nur erreicht werden, wenn das ganze Volk bereit ist, an diesem Ziel mitzuarbeiten. Vor dem Ziel sollten Parteigegensätze verstummen. Das Ziel kann nicht mit einem Schlage erreicht werden, sondern nur in intensiver gemeinsamer Aufbauarbeit im Zusammenwirken von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Kredit gebenden Stellen der öffentlichen Hand. Es kommt jedoch nicht darauf an, ob mancher glaubt, ein besseres oder wirkungsvolleres Programm zu besitzen. Entscheidend ist, daß auf der Grundlage des jetzt geschaffenen Programms gehandelt und gearbeitet wird."

Drei ausländische Flugboote über Sylt

T.U. **Westerland** auf Sylt, 5. Sept. Am Montag mittag gegen 13,30 Uhr wurden an der Sylter Küste und auch direkt über der Insel drei Flugboote beobachet, die unzweifelhaft als ausländische erkannt wurden, wenngleich sich bisher noch nicht mit absoluter Bestimmtheit sagen läßt, ob es englische oder französische Maschinen waren. Die Flugboote — aller Wahrscheinlichkeit nach, handelt es sich um Kriegsflugzeuge — wurden zunächst vor Westerland beobachtet. Nach weiteren Sichtmeldungen überflogen sie bei Kampen die Insel Sylt direkt, ebenso auch das Festungsgelände des Ellenbogens. Eine amtliche Bestätigung hierzu liegt noch nicht vor. Das Auftauchen der Flugboote gewinnt an Interesse in Verbindung mit der Tatsache, daß gerade in den Tagen vom 5. bis 7. September im Küstengebiet Schleswig-Holstein die erste große Luftschutzübung stattfindet.

Personenkraftwagen gegen einen Zug gerast

T.U. **Halberstadt**, 5. Sept. Auf der Landstraße Langenstein-Derenburg fuhr ein Magdeburger Personenkraftwagen auf die Lokomotive eines nach Derenburg fahrenden Zuges auf. Die vier Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt. Die am Steuer sitzende Dame ist kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urheberschutz: Verlag F. Lange, Hohenstein-Er. (Sa.).

9)

Im Rosenheim tankten sie dreißig Liter Benzin. Vidor bezahlte und stellte mit heimlichem Entsetzen fest, daß ihm kaum noch fünf Mark verblieben. Er warf einen Blick auf Toni. Die lachte sorglos in den sonnigen Morgen hinein.

„Jetzt lauft's Schnauferl noch amal so guet!" Wie immer, wenn Toni prächtiger Laune war, fiel sie in Dialekt.

. . . Mit der darf ich's nicht verderben; sie ist meine letzte Hoffnung! nahm sich Vidor vor. Er ließ den Wagen laufen, was der Motor hergab. Der Tachometerzeiger kletterte von achtzig auf neunzig, hundert, erreichte stellenweise sogar die Hundertzehn. Die Luft schnitt wie mit Messern an der Schutzscheibe vorbei. Das ganze Kabriolett zitterte und vibrierte in rasendem, entfesselten Lauf.

„Wissen S' denn überhaupt, daß S' über Prien-Rosenheim einen Umweg gemacht haben?" fragte Toni.

„In Salzburg habe ich nicht das richtige Loch zum Rausschlüpfen erwischt. Ueber Wasserburg wäre ich kürzer gekommen. Und doch hat es so sein müssen, denn sonst hätt' ich Sie liebes Hascherl jetzt nicht neben mir sitzen"

Tonis Sympathie für Vidor wuchs ins Ungemessene. Herzigs Schlankerl! dachte sie. Aber im Hundertkilometertempo ist ein Flirt nicht ratsam. Vidor wäre im Moment auch nicht dazu aufgelegt gewesen. Er hatte wichtigeres im Kopf.

Der Motor summte und brummte in höchster Tourenzahl. Achtzehntausend — achtzehntausend hörte Vidor aus dem Rhythmus.

Noch vor sieben Uhr trafen sie in München ein.

„Leider wohne ich gerade entgegengesetzt in der Nymphenburger Straße," nahm Toni den Gesprächsfaden wieder auf, „wenn Sie nicht bis dorthin fahren wollen — —"

Vidor unterbrach sie. „Das trifft sich gut Ich habe in der Brienner Straße zu tun, das ist die Fortsetzung von der Nymphenburger."

Er fuhr seine Begleiterin bis vor die Haustür.

„Wollen S' einen Tee trinken oder einen Kaffee? Meine Mutter ist gern bereit — —"

Vidor lehnte dankend ab. Toni stand wie auf Kohlen. Der Abschied — wenn man ihn hinauszögern könnte!

„Werden wir uns einmal wiedersehen?" fragte sie leise.

Vidor gab ihre Hand frei, lachte gezwungen: „Vielleicht rascher, als wir vermuten!"

Das verstand Toni nicht. Das „Schlankerl" gab Gas und wendete, fuhr nach der Brienner Straße. Vidor kannte Dr. Breisach als Frühaufsteher. Punkt sieben stand der im Büro.

Innerlich hochgespannt, betrat Vidor den Raum. Eine der beiden Stenotypistinnen erhob sich von der Schreibmaschine, fragte ihn nach seinem Begehr.

Vidor war schon unruhig geworden. Durch den Mauerdurchbruch hatte er das Nachbarzimmer leer gesehen.

„Herr Dr. Breisach ist nicht zu sprechen?"

„Bedauere. Herr Doktor ist auf mehrere Tage in die Zentrale nach Wien gefahren. Soll ich etwas bestellen?"

Vidor dankte und verließ mit kurzem Gruß das Büro seines Kollegen. Er fühlte, wie sein Gesicht verfiel in der grenzenlosen Enttäuschung dieser Minute.

Dr. Breisach nicht in München! Das war so ziemlich das Schlimmste, was zu erwarten stand. Alle Hoffnung auf friedlich-gütlichen Ausgang des gestrigen Abenteuers brach haltlos in sich zusammen. Alle?

Vidor hatte eine neue Idee . . . Es war seine Stärke, stets zur rechten Zeit mit glückhaften Inspirationen gesegnet zu sein.

Noch kurzes Ueberlegen. War der Weg gangbar?

Vidor biß die Zähne zusammen, kommandierte sich selbst: „Los! Es muß versucht werden. Mit fünf Mark in der Tasche bleibt dir keine andere Wahl!"

Er fragte einen Straßenpassanten nach der Ottostraße. Die war ganz in der Nähe. Brienner Straße hinab, dann rechts. Feines Viertel! staunte Vidor. Sah aus, als ob hier Geld zu haben sei . . .

Die Hausnummer wußte er nicht. Also langsam fahren, die Firmenschilder gut beachten!

Da war es schon.

Sanitätsrat Dr. med. Josephy,
Sprechzeit nur wochentags 9—11, 3—4.

Vidor besah sich das Haus. Solider Bau mit dem Fassadenprunk von vorgestern.

Ein Blick auf die Uhr am Spritzbrett. 7 Uhr 45. Blieb reichlich Zeit für eine Tasse Kaffee.

Pünktlich eine Stunde später hielt das beigefarbene Kabriolett wieder vor dem Hause des Sanitätsrats. Kurz entschlossen ließ sich Vidor melden. Er kalkulierte: mehr, als hinauswerfen, konnten sie ihn nicht . . .

Und dann saß er dem Vater Ursulas gegenüber, in einem hohen, geräumigen Herrenzimmer, aus dem der Duft schwerer Brasilzigarren trotz Lüftung nie ganz zu vertreiben war.

„Also das freut mich, daß ich die Ehre habe, Sie persönlich kennen zu lernen," sagte der baumlange Dr. Josephy. Unter seinen grauen, forschenden Augen fiel dem Salzburger Gast das Lügen schwer.

Zunächst bestellte er Grüße von Ursula, die ihm gar nicht aufgetragen worden waren.

„Wie geht es meiner Tochter? Kommt sie bald auf Ferienbesuch?"

„In den nächsten Tagen. Ursula wußte noch nicht, ob sie erst ins Kaisergebirge fährt. Das Wetter lockt sie hinaus . . ."

Drüben im Wartezimmer saßen die Patienten. Vidor sah ein, daß er sich beeilen mußte.

Nach einigen belanglosen Phrasen ergriff er die Initiative.

„Herr Sanitätsrat, mich führt eine ganz besondere Angelegenheit zu Ihnen. Es ist mir Gelegenheit geboten, ein Patent zu erwerben, äußerst lukrative Sache die hohen Gewinn abwirft und von der Reichsbahn bereits bestellt ist. Dazu brauche ich dringend achtzehntausend Mark. Ursel brachte mich auf die Idee, mich an Sie — —"

Der Arzt sprang auf, streckte abwehrend die Arme von sich, eine impulsive Geste des Entsetzens, die Vidor schon von Ursula kannte.

„Lassen S' mich aus! Ich habe mein ganzes Vermögen in das Adelholzener Sanatorium gesteckt." Die Augen Dr. Josephys lohten. Sein starkes, silbergraues Haar schien sich zu sträuben.

Vidor gab noch nicht alles verloren.

„Es würde genügen, wenn Sie, Herr Sanitätsrat, als Bürge — —"

„Nicht in die Hand! Tut mir leid . . ."

An diesem Morgen ging alles schief. Wo war heute Vidors sprichwörtliches Glück? Neun Uhr. Wahrscheinlich präsentierte jetzt Kerkhoff den ungedeckten Scheck . . .

Vidor stand wieder auf der Straße, sprang in seinen Wagen, drückte mechanisch auf den Anlasser, schaltete willenlos die Kupplung ein, fuhr davon, ohne zu wissen, wohin. Nur fort aus dieser Gegend!

„Der Sanitätsrat ist noch bockbeiniger, als seine Tochter!" schimpfte Vidor in sich hinein. Schockschwerenot, war das eine Abfuhr! Und das Schlimmste: Man hatte sich durch die vorgebrachten Lügen so ziemlich für immer unmöglich gemacht. Schöne Geschichte!

Doch Vidor war es nicht gewöhnt, sich lange mit gedanklichem Balast herumzuschleppen.

„Ach was, mit Ursel ist es sowieso aus. Ich will die ganze Bande nicht mehr sehen!" knurrte er in sich hinein.

Plötzlich hielt er wieder in der Nymphenburger Straße vor dem Hause, an dem er sich vor zwei Stunden von Toni Geislinger verabschiedet hatte. Er überlegte nicht lange, ging hinein. Nun war schon alles so verkorkst, daß man den Verstand ausschalten konnte. Mochte die Karre laufen, wie sie wollte!

Toni freute sich wie ein Kind als Vidor ihre Wohnung betrat, die sie gemeinsam mit ihrer Mutter inne hatte.

„Schon fertig mit den Geschäften?" fragte sie. Zigaretten, Pralinen und Keks vor ihrem Gast ausbreitend. Und ohne seine Antwort abzuwarten: „Oder eine Tasse Fleischbrühe gefällig?"

Vidor schüttelte mißmutig den Kopf. Verwünscht, dieses Weib machte ihn noch vollends verrückt mit ihrer Aufsässigkeit!

Toni setzte sich kokett auf die Kante ihres Schreibtischs, ließ die Beine hängen. Sie verstand es ausgezeichnet, ihre Reize in den richtigen Gesichtswinkel zu bringen . . .

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der erste Schritt zur Reichsreform

Die Bedeutung der preußischen Verwaltungsreform

Der 2. September des Jahres 1932 wird nicht nur für die Geschichte Preußens ein historischer Tag von bleibender Bedeutung sein, auch für das Reich beginnt mit diesem Tage der erste Schritt auf dem steinigen Pfade der Reform. Seit der Stein-Hardenbergschen Reform des Jahres 1808 ist kein Schritt von so einschneidender Bedeutung erfolgt wie der jetzige. Damals wurde aus den verschiedenen preußischen Staaten ein Staat geschaffen. Die Provinzialbehörden wurden der zentralen Verwaltungsinstanz, dem Staatsministerium unterstellt. An diesem Zustand ist, abgesehen von kleineren Reformen, die sich aus den Fortschritten der Technik, des Verkehrs und der Wirtschaft von selbst ergaben, nichts geändert worden. Daß allerdings die Verwaltung reformbedürftig war, ist schon zu Bismarcks Zeiten durchaus richtig erkannt worden. Nur hat es an dem Mut zum Absprung gefehlt. Man hat auch weiter den Hebel nicht an der richtigen Stelle angesetzt. So ist es gekommen, daß weder die Vorschläge der im Jahre 1910 einberufenen Immediat-Kommission, noch die von dem im Jahre 1917 eingesetzten Staatskommissar für die Vorbereitung der Verwaltungsreform, Drews, gemachten Reformvorschläge verwirklicht wurden. Spätere Vorlagen des Staatsministeriums oder des Parlaments hatten das gleiche Schicksal.

Die neue Verordnung vom 2. September zieht nun einen Schlußstrich unter alle diese Versuche und organisiert die Verwaltung in den Mittel- und Kreisinstanzen vollkommen neu. Das wichtigste Moment der neuen preußischen Reform ist die Zurückführung der Stellung des Oberpräsidenten auf die gedankliche Plattform von 1815. Losgelöst von jeder Detailarbeit der Verwaltung, die sich namentlich dadurch anhäufte, daß der Oberpräsident als zweite Instanz tätig war, soll er in Zukunft nur noch der Vertrauensmann und ständige Beauftragte der Regierung für die Provinz sein. Hier liegt die Keimzelle für die kommende Reichsreform, denn diese Neuregelung der Stellung des Oberpräsidenten wird von entscheidendem Einfluß auf den Fortschritt der Reichsreform sein. Der Oberpräsident ist nämlich nicht nur Beamter der preußischen Staatsverwaltung, sondern auch der gegebene Mittelpunkt für die Verwaltungsfunktion der Reichsregierung. Er vertritt die Staatsautorität gegenüber allen Behörden in seiner Provinz. Da er von der Detailarbeit in Zukunft entlastet ist, besitzt er die nötige Freiheit, alle politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Vorgänge in der Provinz zu beobachten. Kraft seiner hervorgehobenen Stellung hat er für eine einheitliche Verwaltungsführung aller staatlichen Verwaltungsbehörden seiner Provinz zu sorgen. Infolgedessen kann er auch alle Instanzen der Selbstverwaltung in Anspruch nehmen, sowohl der kommunalen als auch der sonstigen, also z. B. Handelskammer, Handwerkskammer, Landwirtschaftskammer. Er hat zu untersuchen, worauf es ankommt und vorzuschlagen, was geschehen soll. Bei Gefahr im Verzuge kann er, wie dies schon die Instruktion von 1815 vorsah, aus eigener Verantwortung einstweilige Maßnahmen vornehmen. Daß in diesem Zusammenhang die ordentlichen Gerichte dem Zugriff des Oberpräsidenten nicht unterliegen, ist selbstverständlich.

Die Bedeutung des sonstigen Reformwerks liegt vor allem in der Vermeidung unnötiger Doppelarbeit. Die Zentralinstanz wird entlastet und damit die Voraussetzung für eine starke Dekonzentration von oben nach unten geschaffen. Vorerst die preußische Staatsverwaltung wird außerordentlich straff konzentriert, ohne daß man in den Fehler des französischen Präfektensystems dabei verfallen ist; im Gegenteil muß man besonders hervorheben, daß die neue preußische Verwaltungsreform voller Verständnis für das historisch Gewordene und die Grundgedanken der Stein-Hardenbergschen Reform mit den Erfordernissen einer an die Fortschritte ds 20. Jahrhunderts angepaßten modernen Staatsführung zu vereinigen erstrebt. Wie auch die praktischen Ergebnisse im einzelnen sein mögen, der erste ebenso vorsichtig-vernünftige, wie aber auch entschlossene Schritt auf dem Wege zur Reichsreform ist getan. Mögen die anderen nun nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen!

Auftakt in Stresa

Die Front der osteuropäischen Agrarstaaten

In dem idyllisch gelegenen italienischen Ort Stresa am Ufer des Lago Maggiore nahm die Konferenz für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der ost- und südeuropäischen Staaten unter Vorsitz des früheren Budgetministers Georges Bonnet ihren Anfang. Auf der Konferenz handelt es sich um Ergreifung von Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Not, in die die Agrarländer des europäischen Ostens, des Donaubeckens und des Balkans infolge dr Schrumpfung ihrer landwirtschaftlichen Ausfuhr geraten sind.

Drei Probleme stehen im Vordergrund der Konferenzberatungen um Stresa: Sicherung des Agrarexports aus den betreffenden Ländern, Gewährung von Anleihen seitens der großen Industriestaaten Europas und Stützung der notleidenden Valuten.

Die interessierten Agrarländer machten vor kurzem einen Versuch, sich zusammenzufinden, um auf der Konferenz in Stresa den Gläubigerstaaten gegenüber in einer gemeinsamen Front aufzutreten. Auf der Vorkonferenz, die in den letzten Augusttagen in Warschau stattgefunden hatte, nahmen Vertreter von acht europäischen Oststaaten teil und zwar Polens, Lettlands, Estlands, der Tschechoslowakei, Ungarns, Rumäniens, Bulgariens und Südslawiens. Trotzdem die Interessen der beteiligten Staaten in mancher Hinsicht miteinander divergieren, gelang es in Warschau, eine mittlere Linie zu finden und gemeinsame Forderungen aufzustellen. Die Agrarstaaten Europas verlangen von den europäischen Industriestaaten Zollpräferenzen für die Produkte ihrer Landwirtschaft und Viehzucht und darüber hinaus Einführung festgesetzter Einfuhrkontingente. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß die Deckung ihrer Schulden an die Gläubigerstaaten nur auf dem Wege forcierter Warenausfuhr verwirklicht werden könne. In den Entschlüssen der Warschauer Vorkonferenz wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, daß es keinen anderen Ausweg gebe, sich von der Last der Schulden und dem zunehmenden Druck der Absatzkrise zu befreien, als die Wiederanbahnung des natürlichen Warenaustausches und die Aufhebung der bestehenden Stockung im internationalen Handel.

Es ist bemerkenswert, daß die Agrarstaaten ihre Forderungen nicht mehr an die Adresse Deutschlands und Oesterreichs richten, sondern in erster Linie an jene westeuropäischen Länder, die als Gläubiger in Betracht kommen, vor allem also an Frankreich, England, Belgien, Holland, die Schweiz und darüber hinaus an Amerika.

Mit den handelspolitischen Forderungen gehen finanzielle Wünsche Hand in Hand. Es sollen Kredite flüssig gemacht und auswärtige Anleihen zu niedrigem Zinsfuß gewährt werden, groß genug, um die Finanzmisere der Donau- und Ostländer zu bereinigen und ihre brachliegende Wirtschaft anzukurbeln.

In einem Interview mit französischen Pressevertretern erläuterte der tschechoslowakische Außenminister Benesch den Standpunkt der Donauländer in dem Sinne, daß der Zeitpunkt nun gekommen sei, wo die Gläubigerstaaten auf die uneintreibbaren Forderungen verzichten und den Donaustaaten sämtliche Reparationslasten abnehmen müssen. Auffallend ist übrigens die von Benesch geäußerte Ansicht, daß durch die Hinzuziehung von Polen und Bulgarien die Aufgabe der Konferenz in Stresa erschwert worden sei. Diese Erklärung des verantwortlichen Leiters der tschechoslowakischen Außenpolitik beweist, daß die mit Mühe und Not in Warschau zusammengekleisterte Einheitsfront der Oststaaten bereits bedrohliche Risse aufweist und auf der Konferenz in Stresa kaum zusammenzuhalten ist.

Abgesehen von den inneren Gegensätzen unter den Agrarstaaten und von der ständigen Bereitschaft der Tschechoslowakei, die sich eher als Industriestaat fühlt, von dem Agrarblock abzuspringen, müssen die Aussichten für einen durchgreifenden Erfolg der Konferenz in Stresa im Sinne der oben skizzierten Forderungen bezweifelt werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Gläubigerstaaten sich bereit erklären werden, neben der Gewährung von Zollpräferenzen und Einfuhrkontingenten die Agrarländer aus eigenen Mitteln zu sanieren, ohne für das zu investierende Kapital Sicherungen in die Hand zu bekommen. Da aber die Agrarstaaten offensichtlich nicht imstande sind, solche Garantien zu bieten, wird wohl der Wunsch nach Anleihen ohne jede praktische Auswirkung verklingen.

Die französische Politik wird sich in Stresa in einer ziemlich schwierigen Lage sehen. Während sie durch Verkündung des Donauplanes des früh. Ministerpräsidenten Tardieu bestrebt war, die Donauländer als Werkzeuge für französische Wirtschaftsinteressen auszunutzen, sieht sie sich jetzt vor eine Reihe von Forderungen seitens der Schuldner gestellt, mit deren Hervorbringung sie früher kaum gerechnet hatte.

Was Deutschland anbetrifft, so ist seine Haltung auf der Konferenz in Stresa durch die wiederholten Erklärungen, die sowohl in London wie in Lausanne abgegeben worden waren, vorgezeichnet. Die Aufgabe der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung der Donau- und Ostländer kann nicht durch einseitige Anlehnung an die Weststaaten erzielt werden, sondern nur auf dem Wege des Ausbaues der natürlichen, wirtschaftlichen Interessengemeinschaft aller interessierter Länder, darunter auch Deutschlands und Italiens.

*

Eröffnung der Konferenz in Stresa

Stresa, 5. Sept. Nachmittags 3.30 Uhr fand die erste Sitzung des von der Lausanner Konferenz gebildeten Komitees für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas unter dem Vorsitz des ehemaligen französischen Handelsministers Georges Bonnet statt. Führer der deutschen Delegation ist Ministerialdirektor Posse. Die Konferenz wird voraussichtlich ein Büro und darauf drei Unterausschüsse ernennen, von denen der erste finanzielle Fragen, der zweite wirtschaftliche und der dritte agrarische Fragen behandeln soll. Mit Ausnahme der Agrarstaaten (mit Einbeziehung Polens und der Tschechoslowakei) liegt noch kein definitives Programm vor. Die Delegationen verhalten sich abwartend. Es verlautet jedoch, daß Polen und die Tschechoslowakei einen Vorstoß unternehmen werden, um Deutschland zur Gewährung von Präferenzen für ihre landwirtschaftlichen Produkte zu bewegen. Die deutsche Delegation wird den bekannten deutschen Standpunkt konsequent vertreten und erneut auf die deutschen Bemühungen, die südosteuropäischen Probleme durch Sonderverträge zu lösen, hinweisen. Es besteht im großen und ganzen wenig Hoffnung, daß auf dieser Konferenz irgend welche konkrete Resultate erzielt werden. Die Konferenz wird voraussichtlich drei Wochen dauern.

Furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe in der Nordmandschurei

London, 5 Sept. Wie „Daily Telegraph" aus Mukden meldet, wird dort von amtlicher Seite erklärt, daß infolge großer Ueberschwemmungen in der nördlichen Mandschurei **mehr als eine Million Menschen in Verzweiflung seien.** Lebensmittel, Kleidung und Unterkunft würden dringend benötigt. Flieger, die die betroffenen Strecken überflogen haben, beschreiben sie als große Seen, aus denen die Gipfel der Hügel wie Inseln hervorragen. Viele der heimgesuchten Einwohner haben das Räuberhandwerk ergriffen und in den Städten werden Abwehrmaßnahmen getroffen. Der Premierminister hat beschlossen, einen Aufruf um Hilfe an die ganze Welt zu richten.

Vor einem neuen 2 Milliarden-Fehlbetrag im amerikanischen Haushalt?

T.U. **London**, 5. Sept. Senator King erklärte im Finanzausschuß des amerikanischen Senats, daß mit einem neuen großen Fehlbetrag am Ende des nächsten Haushaltsjahres zu rechnen sei. Der Fehlbetrag werde wahrscheinlich rund 2 Milliarden Dollar betragen. Die Schatzamtsausweise, die allerdings nur einen Teil des Monats Juni umfassen, zeigten einen erschreckend niedrigen Eingang an Verbrauchssteuern.

Die schwierigen französisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen. — Drohungen der französischen Wirtschaftssyndikate.

T.U. **Paris**, 5. Sept. Der „Ausschuß für wirtschaftlichen Aufschwung", der die Mitglieder von über 450 Wirtschaftssyndikaten in sich zusammenfaßt, hat an den Ministerialdirektor im Handelsministerium Elbel als den Führer der französischen Abordnung bei den französisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen die Haltung der amerikanischen Abordnung protestiert. Der Wirtschaftsausschuß erklärt u. a., daß es praktisch zwecklos sei, die Verhandlungen mit einem Lande fortzusetzen, das sich zu keinerlei Zugeständnissen bereit erklären wolle, von Frankreich aber wesentliche Vorteile verlange, die es zugunsten seiner Wahlpropaganda zu verwerten wünsche. Die französische Ausfuhr nach Amerika sinke von Jahr zu Jahr. Frankreich habe nichts zu verlieren, wenn es eine entschlossene Haltung einnehme.

Deutschland

Kampf mit einem Einbrecher — Ein Beamter und der Einbrecher erschossen

Sensburg, 5. Sept. Nach Zertrümmern einer Fensterscheibe stieg nachts ein Einbrecher in die im Walde bei den Schießständen der Schutzpolizeischule gelegene und als Aufbewahrungsort für Waffen benutzte Wohnung des Polizeihauptwachtmeisters Sattler ein, in dessen Haus in letzter Zeit mehrere Einbrüche ausgeführt worden waren und wo deshalb in Abwesenheit Sattlers zwei Polizeihauptwachtmeister als Wache postiert waren. Sofort nach dem Einsteigen schoß der Einbrecher den Polizeihauptwachtmeister Brak nieder und wurde darauf durch den zweiten Polizeihauptwachtmeister niedergestreckt.

Der Kampf um den Himalaja

Zur Rückkehr der deutschen Expedition

Der Leiter der deutschen Expedition zur Besteigung des Nanga-Harbat, eines über 8000 Meter hohen Gipfels des Himalajas, hat in einem Telegramm mitgeteilt, daß infolge Erkrankung einiger Expeditionsmitglieder die Besteigung aufgegeben werden mußte, nachdem bereits eine Höhe von über 7000 Meter erreicht worden war. So bedauerlich es ist, daß die so sorgfältig vorbereitete Expedition ohne Erfolg bleibt, muß doch der Entschluß der Rückkehr, bevor Todesopfer zu beklagen sind, begrüßt werden. Erst einmal ist der Versuch gemacht worden, den Nanga-Harbat zu besteigen. Im Jahre 1895 bestieg der damals bekannte englische Bergsteiger A. F. Mummerey mit zwei englischen Gurkhas den Gipfel. Alle drei fanden in einer Lawine den Tod.

Es ist ein alter Traum der Menschheit, die höchsten Gipfel des Himalaja zu bezwingen. Nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen gibt es allein über 100 Berge im Himalaja-Gebiet, die über 7000 Meter hoch sind. Aber nur zehn von ihnen sind bisher erklommen worden. Einer Frau gebührt der Ruhm, zum erstenmal so hoch geklettert zu sein. Im Jahre 1906 bestieg das Ehepaar Wirkman den höchsten Gipfel der Nun-Kun-Gruppe. Die erst 23 Jahre alte Frau erreichte als erste den Gipfel und hißte die englische Flagge.

1905 versuchte der Bergsteiger Dr. Langstaff den 7726 Meter hohen Gurlach-Mandhata zu besteigen. Er mußte aber kurz vor dem Ziel umkehren. Zwei Jahre später erklomm er den Trisul. Anfang Juli 1931 gelang es Smythe, den Kamet, den zweithöchsten Berg des britischen Imperiums, zu erreichen.

Eine große Expedition nach dem Mount Everest rüstete im Frühjahr 1921 Oberst Bury aus. Das Ziel der Expedition war die „Tschomolungmo", die „Göttin Mutter der Erde", wie sie von den Einheimischen genannt wird. Das Unternehmen stand gleich zu Beginn unter einem Unstern. Die verschlagenen Tibetaner schickten die Expedition auf Umwege, und so mußte sich die Karawane durch Schluchten, Wüstenflächen mit Treibsanddünen ihren Weg bahnen. Die Teilnehmer waren bereits völlig erschöpft, als der eigentliche Aufstieg begann. Sie erreichten nur eine Höhe von 6800 Meter und mußten dann unverrichteter Sache umkehren.

Unter günstigeren Umständen begann ein Jahr später eine zweite Expedition unter General Bruce. Der Geologe Herron, der an der ersten Besteigung teilgenommen hatte, durfte jedoch nicht mit; denn die Tibetaner waren der Meinung, daß er durch sein Klopfen an die Felsen die Ruhe der Götter und Geister stören würde. Im April 1922 errichtete die Expedition in Rongbuktal ihr Hauptlager. Zwei Monate später erbaute sie in 6040 Meter Höhe ein Berglager und kurz darauf bezogen vier Expeditionsteilnehmer mit neun Trägern ein Lager in 7015 Meter Höhe. Da sich dieses Lager als ungünstig erwies, mußte ein neues Lager in 7626 Meter Höhe errichtet werden. An ein Weiterkommen war zunächst infolge des Eissturmes nicht zu denken. Als dann der Sturm nachließ, mußte der völlig erschöpfte Leiter des Lagers Morshehd, zurückgelassen werden. Seinen drei Kameraden gelang es nach tagelanger Arbeit, sich einen halben Kilometer vorwärts zu arbeiten. Keinem der Expeditionsteilnehmer gelang es jedoch, das ersehnte Ziel zu erreichen. Zwei Bergsteiger, Mallory und der Oxforder Student Irving, mußten den Versuch mit dem Leben bezahlen.

Vor drei Jahren versuchte eine deutsche Expedition unter Führung von Paul Bauer den Kangschendzönga zu besteigen. Nach mühevoller Arbeit war die Expedition in einer Höhe von 6000 Meter angelangt. Nun hieß es, einen festen Plan zum Weiterkommen auszuarbeiten. Bauer entschloß sich, einen „Nordostsporn" zu bewältigen. Der Grat mußte Schritt für Schritt bezwungen werden. Oft kamen die Expeditionsteilnehmer an einem Tage nicht höher als eine Seillänge (30 Meter). Da sich jedoch der Wintermonsun mit ungeheuren Schneefällen schon frühzeitig einstellte, mußte die Expedition den Rückmarsch antreten. Der Rückmarsch war jedoch kaum weniger schwierig als der Aufstieg. Immer wieder drohte die Gefahr der Verschüttung durch eine Gesteinslawine. Die Lawinen kamen von den Hängen, rissen alles mit sich und stürzten mit donnerndem Getöse ins Tal.

Der Mißerfolg entmutigte Bauer nicht. Er begann sofort mit den Vorarbeiten für eine neue Expedition. Im Juli 1931 begab sich die zweite Expedition auf den Weg. In 7925 Meter Höhe ereignete sich jedoch ein schweres Unglück, und die Expeditionsteilnehmer mußten sich wieder zur Rückkehr entschließen. Bei der Durchsteigung eines gefährlichen, steilen Eiscouloirs auf dem Nordostsporn des Gipfels stürzte ein einheimischer Träger ab und riß den Münchener Schalla mit in die Tiefe.

Die Liste der Versuche, die höchsten Gipfel des Himalaja zu besteigen, ist lang. Lang ist auch die Liste der Opfer, die der Himalaja gefordert hat. Die erzielten Ergebnisse stehen dazu in keinem sehr günstigen Verhältnis. Es ist vorläufig noch nichts darüber bekannt, ob Ingenieur Merkl, der Führer der Nanga Parbat-Expedition, den Versuch endgültig aufgegeben hat, oder ob er ihn noch einmal zu wiederholen gedenkt.

Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes in Bühl

Bühl, 5. Sept. Der Badische Sängerbund hielt am Sonntag, den 4. September seine diesjährige Hauptversammlung in der am Fuße des Schwarzwaldes herrlich gelegenen Stadt Bühl ab, die alles aufgeboten hatte, um den teilnehmenden Sängern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Stadt hatte zur Feier des Tages reichen Flaggenschmuck angelegt, und aus der Ferne grüßte die Burg Alt-Windeck die Festteilnehmer, die sich zu sachlicher Arbeit sehr zahlreich eingefunden hatten.

Am Samstagabend fand zunächst am Kriegerdenkmal ein wohlgelungenes Werbesingen des „Sängerbundes Villingen" statt, dem ein Begrüßungsabend mit Festbankett folgte, bei welchem der Männer- und Frauenchor des „Männergesangvereins Bühl" unter der vorzügl. Leitung des Chormeisters Fritz Kölble mitwirkte, ferner der Männergesangverein „Harmonie" Bühl (Leitung Herr Pfettscher), die Stadtkapelle in ihrer traditionellen alten Artillerieuniform (Leitung Herr Hundertmark) und Hermine Zepp, Konzertsängerin aus Offenburg. Das Festbankett, bei dem Bürgermeister Dr. Grüninger in humorvoller Weise alle herzlich begrüßte, und wo im Laufe des Abends manche Rede und Gegenrede gehalten wurde, nahm einen glänzenden Verlauf. Die beiden Bühler Gesangvereine erbrachten durch den Vortrag schöner Chöre und Lieder den Beweis, daß bei ihnen das deutsche Lied bestens gehegt und gepflegt wird. Besonders gefallen konnte das gemeinsam gesungene Lied „Freiheit, die ich meine".

Am Sonntag, vormittags 9½ Uhr, fand im „Friedrichsbau" die Hauptversammlung — Mitgliederversammlung — statt, bei der weit über 300 Bundesvereine vertreten waren. Bundesobmann Dr. Metzger hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Da der Bad. Sängerbund in diesem Jahre auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, ging der Mitgliederversammlung ein würdiger und glänzend verlaufener Festakt voraus, dessen Höhepunkt die Rede von Direktor Dr. Münch-Bruchsal bildete, die als eine Glanzleistung bezeichnet werden muß. Einleitend wurde unter der trefflichen Leitung von Bundeschormeister Weidt-Heidelberg der Gesamtchor „Ich suche Dich" von Conradin Kreutzer gesungen. Anschließend folgte die Rede von Direktor Dr. Münch, der in vollendeter Weise eine Rückschau auf die Vergangenheit und die Gegenwart des Badischen Sängerbundes gab. Er führte etwa folgendes aus:

In unserem Badner Land hat das deutsche Lied eine Heimatstätte gefunden, wie in allen übrigen deutschen Ländern. Es hat von jeher die Menschen erfreut durch seinen Duft und seine Schönheit. Ueberall erklangen seine Töne, allen war es Bedürfnis, ein tiefes Atemholen der deutschen Seele. Das deutsche Lied vermehrte sich von Geschlecht zu Geschlecht. Eine bewußte, systematische Pflege des deutschen Liedes erstand im Jahre 1808, in welchem Jahre die Berliner Liedertafel unter Zelter gegründet wurde. Von der Schweiz aus griff die neue Gesangsbewegung über auf Süddeutschland, und zwar waren die Schwaben die Vorkämpfer des heutigen Männergesanges. Von Württemberg aus wurde der Samen sodann ins Badner Land hineingetragen, wo er herrliche Früchte trug. Es erfolgte die Gründung von Männergesangvereinen; als erster entstand die Wertheimer Liedertafel im Jahr 1825, und von Jahr zu Jahr kamen neue Vereine hinzu. Vom Jahre 1844 an wurden Bad. Gesangfeste abgehalten, die alle auf vaterländischer Grundlage aufgebaut waren. Von Fest zu Fest wuchs die Zahl der Sänger. In den Jahren 1848 und 1849 erfolgte ein Rückschlag, und die junge Pflanze des deutschen Liedes wurde geknickt. Den Beamten z. B. und anderen Leuten war es streng verboten, als Mitglieder einem Gesangverein anzugehören. Gesangsproben wurden in Kellern abgehalten, weshalb man auch die Sänger mit dem Ausdruck Katakombensänger bezeichnete. Trotzdem wurden sie die Herolde des deutschen Liedes und für ein einiges, großes deutsches Vaterland. Die Gesangvereine waren noch nicht vereinigt, sondern sie lebten ihr Eigenleben. Sodann kam der Redner auf die Gründung des Bad. Sängerbundes zu sprechen, die am 14. September 1862 erfolgte. Im Jahre 1912 umfaßte der Bund 424 Vereine, und heute gehören ihm 1075 Vereine an mit über 42 000 Sängern. Sodann ging Direktor Münch auf den Zweck und die Aufgaben des Gesanges ein. Auch gedachte er derjenigen, die vor uns das deutsche Lied gesungen und die für immer von uns gegangen sind, mögen sie schlummern in heimischer Erde oder in fremden Landen. Ihr Liedgut sei uns Sängern heiliges Erbgut, das wir erhalten und veredeln wollen. Zum ehrenden Gedenken an die teuren Toten erheben sich sämtliche Anwesenden von ihren Sitzen und wundervoll erklang der Schubertsche Chor „Heilig ist der Herr". Von den Toten zu den Lebenden übergehend, kam der Redner auf die Not der heutigen Zeit zu sprechen, die mit ehernen Hammerschlägen an unsere Türen pocht. Ueber 11 000 unserer Sänger sind heute arbeitslos, die zu unterstützen, ihnen zu helfen und sie den Gesangvereinen zu erhalten, unsere Pflicht und Aufgabe sein muß. Sparen tut heute not, und daran wollen wir denken. Wir wollen treu zusammenhalten und auf diese Weise gemeinsam die Not überwinden. Singen wollen wir das deutsche Lied, das Volkslied und andere Lieder, singen wollen wir sie im Gotteshaus, in den Schulen, in den Krankenhäusern, in den Gemeinden, auf den Friedhöfen, in Freud und Leid. In dem schweren Kampfe des Idealismus mit dem Materialismus kämpfen wir Sänger mit auf der Seite des ersteren. Wir wollen mitarbeiten am Aufbau der deutschen Seele. Was unseren Vätern heilig war in der Vergangenheit, das soll und muß uns heilig sein heute und in der Zukunft. Lied und Heimat gehören zusammen wie Mutter und Kind. Der Heimat und ihrer Schönheit, der Heimat, in der unsere Wiege stand und die dereinst auch unseren Sarg aufnehmen wird, ihr sei unser Lied geweiht. Nicht nur der Heimat, sondern auch dem deutschen Vaterland wollen wir Sänger unsere Melodien widmen. Das Lied soll unser Volk einen und zu einem wirklich einigen Volk von Brüdern zusammenschmieden. An uns Sängern liegt es, dafür zu sorgen, daß wir ein anderes, ein schöneres und besseres Deutschland bekommen. An die Auferstehung unseres Volkes wollen wir glauben und fest vertrauen. Das Dreigestirn „Lied, Heimat und Vaterland" soll uns Sängern voranleuchten jetzt und allezeit. Direktor Dr. Münch schloß seine mit tosendem Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: Laßt uns singen, laßt uns ringen für ein glücklicheres Volk und für ein freies, deutsches Vaterland!

Anschließend verkündete Bundespräsident Dr. Metzger die Ehrungen. Zum erstenmal wurde die neugestiftete Konradin Kreutzer-Gedenkmünze an nachstehend aufgeführte, um den deutschen Männergesang verdiente Männer und Korporationen verliehen: Staatspräsident Dr. Schmitt, Dr. Hammerschmidt, Präsident des Deutschen Sängerbundes (weil derselbe gestorben, an seine Witwe übersandt), Staatskapellmeister Dr. Langs-Kassel, Kommerzienrat Sauerbeck-Mannheim, Stadt Meßkirch (als Geburtsort von Kreutzer), Justizrat Dr. Müller-Meßkirch, Erzbischof Dr. Gröber-Freiburg, Kirchenpräsident D. Wurth-Karlsruhe, Dr. Jäckle, Präsident des Schwäb. Sängerbundes, Musikdirektor Karl Türk-Koburg, ferner den Städten: Karlsruhe, Freiburg, Mannheim, sowie den Gesangvereinen Liederhalle und Liederkranz Karlsruhe. Die Hauptversammlung beantragte, die Konradin Kreutzer-Gedenkmünze auch den verdienstvollen Mitgliedern des Hauptausschusses: Dr. Metzger, Dr. Münch und Weidt-Heidelberg zu verleihen. Mit dem wundervollen Chor Heinrichs „Deutschland Dir, mein Vaterland" fand der würdige Festakt sein Ende.

Um ½12 Uhr trat man in die Beratungen des geschäftlichen Teils ein. Anwesend bezw. vertreten sind 327 Bundesvereine. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte Dr. Metzger der verstorbenen Sänger und verdienter Mitglieder des Deutschen Sängerbundes. Hierauf erfolgte in Kürze der Geschäftsbericht und die Bekanntgabe des sehr sparsam aufgestellten Voranschlags. Sodann folgte der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1931, bei welcher Gelegenheit der neue Bundesrechner, Finanzdirektor Zimmerer-Freiburg vorgestellt wurde. Der Rechnungsabschluß wurde geprüft, für richtig befunden und dem Rechner Entlastung erteilt. Als neue Rechnungsprüfer werden gewählt Schindel-Durlach und Meinschenk-Mannheim.

Nunmehr erfolgte die Bekanntgabe der vom Musikausschuß vorgeschlagenen 3 Gemeinschaftslieder. Der Hauptausschuß wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt; in den Musikausschuß wurde Chormeister Schmidt-Emmendingen neugewählt und aufgenommen. Die nächstjährige Hauptversammlung wird in Tauberbischofsheim abgehalten. Um 2 Uhr wurde nach Erledigung der Tagesordnung die Hauptversammlung geschlossen.

Nachmittag 4 Uhr fand am Kriegerdenkmal eine große Kundgebung für das deutsche Lied statt, bei der die Bühlertalgruppe des Ortenauer-Oossängergaues unter der Leitung des Gruppenchormeisters K. Straub-Kappelwindeck das „Sanktus" von Schubert, „Ein Bursch und Mägdlein" von Silcher und „Gott zu dir heben wir" von Cassimir bestens zum Vortrag brachte, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Mit einer Schlußansprache des Gaupräsidenten Schmitt-Kehl hatte die machtvolle und glänzend verlaufene Kundgebung ihr Ende erreicht.

Baden

Vor einem Konkordat in Baden

Karlsruhe, 5. Sept. Wie der „Residenzanzeiger" meldet, steht der Abschluß eines Konkordats in Baden unmittelbar bevor. Kultusminister Dr Baumgartner sei mit einem hohen Vertreter der Freiburger Kirchenbehörde anfangs August nach Rom gefahren. Dieser Reise habe sich auch der Chef der badischen Zentrumspartei angeschlossen. Die Verhandlungen zwischen Kardinalstaatssekretär Pacelli einerseits und den badischen Regierungs-, Kirchen und Parteivertretern andererseits hätten zu einer grundsätzlichen Einigung geführt, der das badische Staatsministerium dieser Tage im wesentlichen beigetreten sei. Der demnächst zusammentretende Badische Landtag werde sich mit der Konkordatsfrage zu beschäftigen haben. Mit der evangelischen Kirche seien jetzt ebenfalls Verhandlungen aufgenommen worden mit dem Ziel, auch mit ihr zu einem entsprechenden Vertragswerk zu kommen.

*

Das Konkordat in Baden

Freiburg, 5. Sept. Wie die „Freiburger Tagespost" meldet, dürften Mitteilungen über den Abschluß eines Konkordats stimmen.

Tagung der badischen Baumeister in Konstanz

Konstanz, 5. Sept. In den Tagen vom 3. bis 5. September fanden sich die Mitglieder des Bad. Baumeisterbundes in den Mauern der Stadt Konstanz zusammen, um über die Sorgen und Nöte des Baumeisterstandes zu beraten und die beruflichen und Standesfragen zu erörtern. Die geschäftlichen Arbeiten wurden schon in den ersten Nachmittagsstunden des Samstags in Angriff genommen. Die einzelnen Fachgruppen erledigten ihre praktischen Arbeiten in acht Abteilungen. Die Bundesversammlung begann am Sonntag vormittag. Die Tagesordnung umfaßte Geschäftsbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl und ein Referat über den freiwilligen Arbeitsdienst. Den Höhepunkt des festlichen Teils der Tagung bildete der Festabend mit Mitgliederehrung am Samstag. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Konstanzer Bezirks, Regierungsbaumeister Dürr. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Bundesvorsitzenden, Gewerbeoberinspektor Frischmuth-Karlsruhe, der in längeren Ausführungen auf die Ziele und Forderungen des Baumeisterbundes einging. Regierungsbaumeister Elsässer-Konstanz sprach über das Thema: Die Bodenseelandschaft und die Entwicklung ihrer Siedlungen. Die Tagung fand ihren Abschluß mit Ausflügen und Dampferfahrten in die Umgebung.

Karlsruhe, 5. Sept. (Landtag am 21. September.) Wie verlautet, wird der Badische Landtag in etwa drei Wochen, man spricht vom 21. September, zu einer kurzen Tagung zusammentreten. Auf der Tagesordnung dürfte u. a. die Wahl des Innenministers stehen, vielleicht auch der Entwurf über den Abschluß eines Konkordats. Bei den diesbezüglichen Verhandlungen war der Diözesanpräses und Abgeordneter Dr. Föhr von kirchlicher Seite als Sachverständiger zugezogen worden.

Karlsruhe, 5. Sept. (Kornblumentag.) Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern veranstaltet der Bad. Kriegerbund am Sonntag, den 11. Sept. d. J., im ganzen badischen Lande einen Kornblumentag. Die Sammlung soll dazu dienen, hilfsbedürftigen kranken Menschen, Kriegerwitwen und Waisen die Aufnahme in Erholungsheimen zu ermöglichen.

Pforzheim, 5. Sept. (Kinderlähmung bei einem Erwachsenen.) Vor etwa fünf Wochen kehrte eine Dietlinger Familie, die vor neun Jahren nach Amerika ausgewandert war, zum Besuch zurück. Die Freude des Wiedersehens hat sich leider in großen Schmerz verwandelt. Vor etwa vier Tagen erkrankte der heimgekehrte Familienvater. Man brachte ihn ins Städt. Krankenhaus nach Pforzheim, wo er plötzlich gestorben ist. Es handelt sich bei der Krankheit, der der etwa 35jährige Mann zum Opfer gefallen ist, um einen der gefürchteten Fälle von spinaler Kinderlähmung, von der auch Erwachsene betroffen werden können.

Mannheim, 5. Sept. (Kind überfahren.) Samstag mittag kurz nach 12 Uhr wurde das drei Jahre alte Kind des Chauffeurs Sch. in Rheinau, als es kurz vor einem Auto die Straße überqueren wollte, von dem Wagen erfaßt und überfahren. Das Kind, das schwere Verletzungen im Gesicht sowie einen Schädelbruch erlitt, wurde ins Krankenhaus verbracht.

Mannheim, 5. Sept. (Aus Furcht vor Strafe) Wie gemeldet, hat sich wegen Unregelmäßigkeiten ein hiesiger verheirateter Kassierer mit Leuchtgas vergiftet. Wie nun gemeldet wird, handelt es sich um den Kassierer Mattern der ehemaligen Mannheimer Möbelfirma Kupfermann. Mattern hatte dem seit längerer Zeit im Ausland lebenden Kaufmann Kupfermann auf dessen Veranlassung mehrmals eine größere Summe Geld geschickt. Wegen dieser Sache befürchtete er Strafverfolgung und nahm sich selbst das Leben. — Ein Beteiligter der Devisenschiebung ist bereits vor einiger Zeit vom Mannheimer Schöffengericht zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Heidelberg, 5. Sept. (Schweizer Besuch.) Ein Verwaltungssonderzug der Schweizerischen Bundesbahnen brachte Sonntag gegen 500 Schweizer Gäste nach Heidelberg, die dem reizvollen Schauspiel einer Schloßbeleuchtung beiwohnten, der letzten in diesem Jahre.

Ladenburg, 5. Sept. (Diebstahl.) Ein arbeitsloser Kraftwagenführer, der für einen Dentisten Besorgungen machte, entwendete in dessen Abwesenheit aus einem Schrank 200 RM., womit er mit Freundinnen und Freunden Autofahrten unternahm. Der Dieb wurde festgenommen, ebenso ein Chemigraph.

Eberbach, 5. Sept. (Kuckucksmarkt.) Nach monatelanger eifriger Vorbereitung wurde am Samstag der 4. Eberbacher Kuckucksmarkt eröffnet. Stadtverwaltung und Verkehrsverein haben in gemeinsamer Arbeit dem Markte sein besonderes Gepräge zu geben verstanden. Der Markt gibt in eindringlicher Weise ein Bild der eigenartigen Struktur Eberbachs und seiner Umgebung und ist zugleich Mittelpunkt des wirtschaftlichen und geselligen Lebens im mittleren Neckargebiet und südlichen Odenwald.

Lindach, A. Eberbach, 5. Sept. (Schweres Autounglück.) Am Sonntag nachmittag ereignete sich am linken Neckarufer, gegenüber von Lindach, ein großes Autounglück. Ein mit fünf Personen, Eltern und drei Kinder, besetztes Auto stieß mit der Hinterachse an ein vorspringendes Felsstück. Mehrere Male sich überschlagend, stürzte es den 15 Meter hohen Abhang hinunter und blieb am Neckar zertrümmert liegen. Das vierjährige Mädchen, das am offenen Fenster saß, stürzte aus dem Wagen und wurde vom überschlagenden Wagen totgedrückt. Die Mutter erlitt eine schwere Kopfwunde, der Vater, ein Chemiker der Anilin-Fabrik Ludwigshafen und seine zwei Söhne kamen mit leichten Hautverletzungen davon.

Lahr, 5. Sept. (800 Jahrfeier.) Bei der Gedenkfeier anläßlich der vor 800 Jahren erfolgten Erbauung der hiesigen katholischen Kirche, nahmen wohl 2000 Personen aus dem ganzen Amtsbezirk und darüber hinaus teil.

Freiburg, 5. Sept. (Aus der Friedensgesellschaft.) Ein in der deutschen Friedensgesellschaft führendes Mitglied, der Professor der katholischen Moraltheologie an der Universität Freiburg i. Br., Dr. Franz Keller, ist aus der Deutschen Friedensgesellschaft ausgetreten. Keller war Mitglied des fünfköpfigen Bundesvorstandes und des Vorstandes des Badischen Landesverbandes. Zur Begründung seines Schrittes hat Professor Keller an den Präsidenten der Friedensgesellschaft, Freiherr von Schönaich ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt, daß er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, weiterhin irgendwie, selbst als einfaches Mitglied der Friedensgesellschaft, geschweige denn in irgend einer verantwortlichen Stelle die eigenartigen Methoden des Geschäftsführenden Vorstandes zu dulden.

Aach, A. Engen, 5. Sept. (Ueberfahren.) Der 77 Jahre alte Landwirt Ferdinand Geiger wurde von einem jugendlichen Dienstknecht mit dem Fahrrad so unglücklich angefahren, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit starb.

*

— **Von der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt.** Die Rechnung der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt für 1931 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 18 952 409 RM. ab gegen ein Jahressoll in Einnahmen von 38 938 782 RM., in Ausgaben von 23 281 987 RM. Das Reinvermögen bezifferte sich auf Jahresschluß auf 21 868 639 RM. In dem 20 994 339 RM. betragenden Betriebs- und Ausgleichungsfonds ist die erst im Jahre 1932 eingehende Umlage mit voraussichtlich 8 006 156 RM. enthalten, sodaß das am 31. Dezember 1931 verfügbare Vermögen 12 988 183 RM. beträgt.

— **Starker Rückgang der deutschen Auswanderung.** Im zweiten Vierteljahr 1932 sind insgesamt 1374 Deutsche nach Uebersee ausgewandert. In dieser Ziffer prägt sich ein starker Rückgang der deutschen Auswanderung aus, sind doch im gleichen Vierteljahr des Vorjahres noch 3172 Deutsche nach Uebersee ausgewandert. Im gleichen Zeitraum 1930 sogar 10 504

Gerhart Hauptmann-Ehrung in Bad Salzbrunn.
Der neue Gerhart Hauptmann-Stein in dem schlesischen Bad Salzbrunn, der anläßlich des 70. Geburtstages des großen Dichters am 5. September feierlich enthüllt wurde.

Aus Stadt und Land

— **Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.** Uebertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes: Veterinärrat als Bezirkstierarzt Franz Huber in Durlach.

— **Aus der Ev. Landeskirche. Kirchendienstnachrichten.** Rel.-Lehrer Pfarrer Dr. Helmut Bier in Durlach wurde mit der Verwaltung der Pfarrei Maulburg betraut.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 6. 9. 32.

Plötzlicher Tod: Im Stadtgarten erlitt gestern nachm. ein 70jähr. Mann von hier einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Unfall: Im Schlachthof hier wurde gestern früh ein 23jähriger Mann aus Durlach von einem Farren gegen eine Eisenstange gedrückt, wobei er sich eine Verletzung des rechten Armes zuzog.

Achtung Taschendiebe: In den letzten Tagen gelangten der Polizei fünf Fälle zur Kenntnis, in denen Frauen, die sich als zu eifrig beim sog. Zehnerlesspiel der Studentenlotterie beteiligten, der Geldbeutel aus ihrer Handtasche gestohlen wurde.

Verkehrsunfälle: Gestern ereigneten sich 4 Verkehrsunfälle, bei denen es jedoch nur mit geringem Schaden abging.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Amerika-Reise Dr. Curtius. Der frühere Reichsaußenminister Dr. Curtius trat am Sonntag eine längere Reise nach Amerika an. Durch Vermittlung des Austauschdienstes hat Dr. Curtius etwa 30 Vorträge über außen- und wirtschaftspolitische Fragen übernommen, die er im wesentlichen an amerikanischen Universitäten halten wird. Seine Vortragsreise beginnt in San Francisco und wird etwa ein Vierteljahr dauern.

Schwanzloses Flugzeug mit 260 Kilometer Geschwindigkeit. Der bekannte deutsche Kunstflieger Gerhard Fieseler führte über Kassel einen wohlgelungenen Flug mit einem schwanzlosen Flugzeug aus, das nach eigenen Entwürfen der Fieseler-Werke gebaut worden ist und eine Stundengeschwindigkeit von 250 Kilometer erreichte.

Der älteste Rheinländer gestorben. In Godesberg starb im Alter von 102 Jahren der älteste Einwohner des Rheinlandes, der Maurermeister Johann Krämer. Er stand in Godesberg in hohem Ansehen. Bis in seine letzten Tage erfreute er sich einer staunenswerten Rüstigkeit. Von seinem 100. Geburtstag an ließ ihm die Gemeinde Godesberg eine monatliche Rente von 100 RM. zukommen.

Einstellung der Mobilmachung abgelehnt. Bolivien hat den neutralen Mächten mitgeteilt, daß es die Einstellung der Mobilmachung ablehne. Die Truppenbewegungen nehmen, wie gemeldet wird, zu.

Einweihung des Gerhart Hauptmann-Theaters in Breslau. Im Rahmen der Breslauer Gerhart Hauptmann-Ehrungen erfolgte die Einweihung des neuen Gerhart Hauptmann-Theaters. Das Bauwerk stellt einen von der Volksbühne durchgeführten Umbau des früheren Thalia-Theaters dar. Die Einweihungsfeier gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für Gerhart Hauptmann.

Großfeuer in Eibingen bei Rüdesheim. In dem in der Nähe von Rüdesheim gelegenen Orte Eibingen brach nachts Feuer aus. Die alte Pfarrkirche, das Pfarrhaus, die Schule mit mehreren Lehrerinnenwohnungen, das Rathaus, die Gemeindekasse und ein Privathaus fielen dem Brande zum Opfer. In der Kirche befand sich eine neue Orgel, die einen Wert von 30 000 RM. hatte.

Opfer der Berge. An der Nordkante des Predigtstuhls bei Kufstein sind nach einer Meldung der „Bergwacht" der 19 Jahre alte Bäckergehilfe Ludwig Eisenhuber aus München und der 24 Jahre alte Buchhändler Eberhard Wendt aus Lauba in Schlesien tödlich abgestürzt. Die Leichen wurden von einer Expedition des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins in Kufstein geborgen. Ferner ist im Wilden Kaiser der 19 Jahrealte Münchner Student Fritz Herrle gleichfalls tödlich abgestürzt.

Drei Opfer einer Wurstvergiftung. Am Samstag wurden der Reichsbahnassistent Hillers in Braunschweig und seine beiden Söhne unter schweren Vergiftungserscheinungen in das Marienstift eingeliefert. Dort ist der Reichsbahnassistent gestorben, ebenso sein 13jähriger Sohn. Der zweite Sohn liegt schwer darnieder. Man nimmt an, daß die schweren Vergiftungen auf den Genuß von verdorbenen Wurstwaren zurückzuführen ist.

Tropische Hitze in Washington. Infolge der seit einer Woche hier ununterbrochen andauernden tropischen Hitze, die tagsüber 40 Grad übersteigt und wegen des großen Feuchtigkeitsgehalts der Luft sehr erschlaffend wirkt, haben die Kabinettsmitglieder den großen Nationalfeiertag Labardan zum Anlaß genommen, über das Wochenende die Stadt zu verlassen.

Verhaftung wegen der Entführung des Kindes Lindberghs. Eine wichtige Verhaftung im Zusammenhang mit der Entführung des Kindes Lindberghs wurde durch den Sheriff mitgeteilt. Der Verhaftete, der als Clarence Stenck identifiziert wurde, ist in den Bergen ergriffen worden und wird dem Untersuchungsbeamten der Regierung zugeführt werden.

250 000 Dollar geraubt. Acht Mitglieder der Unterwelt beraubten in Chicago auf äußerst kühne Art eine Chicagoer Hypotheken- und Devisenbank um mehr als 250 000 Dollar. Sie überfielen das Bankgebäude, setzten 10 anwesende Bankangestellte auf 14 Stunden gefangen, erbrachen in aller Ruhe 350 Stahlkassetten und flüchteten mit ihrer reichen Beute.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 3. und 5. September

Buenos Aires (1 Pap.-Pesos)	0,918	0,922	0,923	0,927
London (1 Pfund)	14,61	14,65	14,63	14,67
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rotld. (100 Gulden)	169,58	169,92	169,53	169,87
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,34	58,46	58,335	58,455
Paris (100 Frc.)	16,495	16,535	16,49	16,53
Schweiz (100 Frc.)	81,49	81,65	81,41	81,57
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95	52,05

Wirtschaft

Kollmar und Jourdan AG., Uhrkettenfabrik, Pforzheim. In der Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren: Beschlußfassung über die Herabsetzung des Grundkapitals der Gesellschaft in erleichterter Form von 5 Millionen RM. auf 2 250 000 RM im Verhältnis 5:3 durch Einziehung von nominal 1 250 000 RM im Besitz der Gesellschaft befindlichen Eigenaktien, Herabsetzung des Nennbetrages jeder Aktie von 200 RM. auf 100 RM. unter gleichzeitiger Gewährung einer neuen Aktie zu 20 RM.

Stützung des Braugerstenmarktes. Die Verhandlungen über die Einlagerung von Braugerste zur Stützung des Braugerstenmarktes sind zum Abschluß gebracht. Die Einzelheiten für die Durchführung der Aktion sind den beteiligten Landesregierungen mitgeteilt worden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat etwa 1,5 Millionen RM. zur Verfügung gestellt, um die Einlagerung von Braugerste durch den Handel und die Genossenschaften auf die Dauer von drei Monaten in den Ländern Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen zu ermöglichen.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 6. September.

Städt. Konzerthaus: „Die Dubarry". 20—23 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Fräulein, falsch verbunden", 7 und 9 Uhr.
Lamm: Vortrag über akute Wirtschaftsfragen, ½9 Uhr.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

An der Vorderseite der sich über England nähernden Störungsfront ist in Südfrankreich und Süddeutschland bei fallendem Luftdruck durchgreifende Aufheiterung eingetreten, jedoch steht hier noch heute wiederum Bewölkungszunahme bevor. Mit Niederschlägen ist erst morgen zu rechnen, sobald Luftdruckanstieg einsetzt.

Wetteraussichten für Mittwoch: Zeitweise wolkig und strichweise leichter Regen, etwas kühler bei lebhaften Südwestwinden.

Verkauf eines Schlachtfarrens.

Die Stadt Durlach läßt im Submissionswege einen jungen Schlachtfarren verkaufen. Angebote, auf Zentner Lebendgewicht lautend, sind bis spätestens

Samstag, den 10. ds. Mts. vorm. 11 Uhr

auf dem Rathaus 3. Stock, Zimmer Nr. 6, verschlossen mit der Aufschrift „Farrenverkauf" abzugeben. Daselbst liegen auch die Verkaufsbedingungen auf. Der zu verkaufende Farren steht im Farrenstall des Stadtteils Aue.

Durlach, den 5. September 1932.

Der Bürgermeister.

Fleisch-, Wurst- u. Backwarenlieferung.

Wir vergeben die Lieferung von Fleisch-, Wurst- und Backwaren für das städt. Krankenhaus und Altersheim für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis einschl. 31. März 1933. Zur Lieferung kommt nur beste Qualitätsware in Betracht. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen unter Angabe des auf die jeweiligen Tagespreise zu gewährenden Rabatts bis spätestens

Samstag, den 10. September ds. Js. vormittags 11 Uhr

auf der Krankenhausverwaltung im städtischen Krankenhaus Durlach abzugeben.

Durlach, den 5. September 1932.

Städtische Krankenhausverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am

Donnerstag, den 27. Oktober 1932, vormittags 10 Uhr

im Rathaus zu Wolfartsweier das Grundstück der Eheleute Gottfried Klenert, Straßenwart a. D. in Wolfartsweier und Pauline geb. Bohnert — Miteigentum je ½ — auf Gemarkung Wolfartsweier.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 21. April 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die am 21. April 1932 nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Wolfartsweier Band 10 Heft 31:

Lgb. Nr. 1105e = 3,20 ar Hofreite
4,50 ar Hausgarten
zus. 7,70 ar Veilchenstr. 156.

Auf der Hofreite steht: a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock u. Eisenbalkenkeller, b) eine Scheuer mit Stallung und Waschküche.

Geschätzt ohne Zubehör zu: 9000 RM
mit Zubehör zu: 9300 RM

Durlach, den 25. August 1932.

Bad. Notariat I — Vollstreckungsgericht.

Männergesang-Verein Durlach.

Morgen Mittwoch, den 7 Sept, abends 8 Uhr

Wiederbeginn der regelmäß. Singstunde

wozu die Sänger freundlichst eingeladen werden.

Vollzählige Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Badisches Landestheater

Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus

Dienstag, 6. Sept. 32

Die Dubarry

Operette von Paul Knepler und J. M. Welleminsky
Musik nach Carl Millöcker von Theo Mackeben
Dirigent: Stern
Regie: Prusche
Mitwirkende:
Fierment, v. d. Trenck Schönthaler, Reißner, Kratzer, Schnitzer, Löser, Bauer, Eberl, Toriff, Mateo, E. Rivinius, Mehner, Schneitz, E. Lindemann, Luger, H. Lindemann, Köhler, H. Rivinius.

Anfang 20 Uhr
Ende gegen 23 Uhr.
Preise 1.00—3.00 Mk.

Mi. 7. 9. Die Dubarry.
Do. 8. 9. Die Dubarry.
Fr. 9. 9. Die Dubarry.
Sa. 10. 9. Bunter Abend.
So 11. 9. Bunter Abend.

Morgen

Schlachttag

Emmert z. Blume
Durlach-Aue.

Paßbilder

liefert sofort
Photograph Rummel
Auerstr. 3

Stiefmütterchen

(Sämlinge) zum Auspflanzen hat abzugeben **Schrodt,** Zündhütchen.

Zu verkaufen
Spültisch
2 Obstmühlen
Lauer, Rappenstr. 2.

Für RM. 645.-

können Sie z. Zt. bei mir ein **erstklassiges**

Schlafzimmer

Birnbaum, handpoliert, kaufen.

Das Zimmer befriedigt den verwöhntesten Geschmack. Sehen Sie sich das Zimmer an, bevor es vergriffen ist.

Möbel-Reis, Karlsruhe, Ritterstraße 8 neben Tietz.

Sämtliche Sorten

Brennmaterialien

liefert zu

Sommerpreisen

bei prompter Bedienung

Johann Kramb
Inh. Lina George
Holz und Kohlenhandlung
Mittelstraße 7 Durlach Telephon 319

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Durlacher Tageblatt".

Am Turmberg ist eine schöne
5 Zimmerwohnung
2. Stock, mit reichl. Zubehör zu vermieten.
Näh. Scheffelstr. 15, part.

2 Zimmerwohnung
in Neubau preiswert p. 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen
Hauptstraße 71, part. l

2 Zimmerwohnung
in sonniger Lage mit Zubehör u. Bad auf 1. 10. 32 zu vermieten
Preis 39 M. Angeb. unt. Nr. 562 an den Verl.

Zwei möbl. Zimmer
einfach u. gut möbl. m. od. ohne Pension billig z. verm. Schloßgartenn.
Zu erfragen im Verl.

1 Zimmer
mit Küche und Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten
H. Schwander
Kelterstraße 26.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Große
1 Zimmerwohnung
von kinderl. Ehepaar auf 1. Okt. od. spät. gesucht.
Angebote unt. Nr. 561 an den Verlag.

1 gutes **Faß** 158 Ltr. verkäuflich. Erfragen Waldstraße 57, II.

Fast neuer
Wandgasbadeofen
mit mittelgroßer
Emaillebad-wanne
wegzugshalber zu verkaufen
Sofienstraße 10, III.

2 schöne
Schlachtenten
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verl.

Sommer-Sprossen

werden, auch in hartnäckigen Fällen, in wenig Tagen unter Garantie durch das bewährte Teintverschönerungsmittel

„Zuckoderma"

beseitigt. Völlig unschädlich. Stärke II 3.—, Stärke III 3.50 der große Topf. Große Tube 1.75 und 1.90. Gegen Pickel, Mitesser Stärke I — 2.50 der große Topf. Große Tube Mk. 1.60.

Blumen-Drogerie, Julius Schaefer.

Straßenbauarbeiten.

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb die Arbeiten und Lieferungen für die Verbesserung der Landstraße Nr. 136, Ettlingen — Herrenalb, km 5,600 bis 10,900 auf Gemarkung Pfaffenrot und Schielberg in verschiedenen Losabteilungen:

Los 1 und 2 Erd- und Chaussierungsarbeiten
Los 3 bis 12 Randsteinlieferungen
Los 13 bis 22 Pflastersteinlieferungen
Los 23 und 24 Versetzen von Randsteinen und Herstellung von Rinnenpflasterungen
Los 25 und 26 Porphyrwalzschotterlieferungen
Los 27 und 28 Schotterbeifuhr
Los 29 Gestück- und Schottereinwalzung mittelst Dampfwalze.

Pläne und Bedingungen können auf dem Geschäftszimmer des Bauamts, Stefanienstraße 51, eingesehen werden; nach auswärts werden dieselben nicht abgegeben.

Angebote, wozu die Vordrucke beim Bauamt erhältlich sind, sind bis spätestens Samstag, den 17. Sept. 1932, vorm. 10 Uhr verschlossen mit der Aufschrift „Straßenbauarbeiten" auf dem Bauamt einzureichen.

Zuschlagsfrist alsbald nach Genehmigung durch die Wasser- und Straßenbaudirektion.

Evangelische Kindererholung 1932.

Allen freundlichen Spendern, die in dieser schweren Zeit durch Geldgaben und Lebensmittel mitgeholfen haben, unseren Kindern einige Wochen der Erholung zu bereiten, sei herzlichster Dank ausgesprochen, insbesondere dem Kleingartenverein.

Der Ausschuß der Evang. Kindererholung:
Lic. Lehmann.

Der katholische Ortskirchensteuervoranschlag für das Jahr 1932/33

liegt vom 5. September bis 12. September, abends 8 Uhr, im Bibliothekszimmer des Pfarrhauses zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

Katholischer Stiftungsrat.

Morgen Mittwoch

Schlachttag.

Brauerei Genter.

Nähmaschinen
moderne Ausstatt., Fabrikneu, versenkb. aus Konkursmasse, staunend billig zu verkaufen,
Angebote unt. Nr. 563 an den Verlag.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Extra starkes Marken-
Damen- u. H.-Rad
s. bill. z. verk. Teilzlg.
Kelterstraße 7, 1